

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spielkarte“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2.40 hin u. tritt noch das Bestellgeld; bei den Verrenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Nachnahme erhoben. Erfüllungsort: Kriegerberg. Schriftleitung und Verlag: Friedrichs (Hofen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach 100 Nr. 1333, bei Fernruf a. 27.

Wir trauen dem Frieden nicht!

Urteile über den Kriegsabschluss mit Rußland. — Neue Tauchbooterfolge.

Der deutsche Generalkab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 11. Februar. Amtlich.

Weltlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfundungsversuche der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneux und östlich von Armentières zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtsintensität am Nachmittag auf. Eigene Erfundungen südlich von Embervail, bei Senones und am Buchenlopf brachten uns Gefangene ein.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte die Artillerieintensität.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 11. Febr., abends. (M. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalkab meldet:

Wien, 11. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden regte Artillerieintensität.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalkab meldet:

Sofia, 10. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 9. Februar.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front mäßige Artillerieintensität; die zeitweise lebhafter war in der Gegend von Bitolla, im Westen von Dobropolje und im Südwesten des Dobropoljes. Im Norden des Dobropoljes verließen Patrouillen-Kämpfe zu unseren Gunsten.

Dobropolje-Front: Waffenruhe.

U-Boot-Gente.

Berlin, 10. Febr. Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: Fünf Dampfer und sieben Fischereifahrzeuge, darunter der englische Dampfer und sieben Fischereifahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Hercules“ und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Küste versenkt wurde. Die Fischdampfer wurden im Mittelmeer vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfundungsversuche auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Januar.

Berlin, 12. Febr. (M. B. Amtlich.) Im Monat Januar hat der Gegner 31 Erfundungsversuche auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Davon galten 15 dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und 14 den offenen deutschen Städten Ludwigshafen, Freiburg (je drei Angriffe), Trier (2 Angriffe), Friedrichshafen, Kassel, Offenbach, Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg je ein Angriff. Wenigstens die Zahl der Angriffe gegenüber dem Vormonat (13 Angriffe) infolge der günstigen Wetterlage bedeutend steig. so waren doch für uns Schäden und Verluste glücklicherweise geringer als im Vormonat. Opfer der Angriffe waren insgesamt 5 Tote und 9 Verletzte. Der Schaden war in allen Fällen unerheblich. Die wenigen Bomben, die auf Anlagen unserer Rüstungsindustrie fielen, haben keine nennenswerte Betriebsstörung zur Folge gehabt. Der Gegner hätte bei diesen Angriffen 4 Flugzeuge ein.

Verteidigungsmassnahmen.

Berlin, 11. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an den Verteidigungsangriff deutscher Flieger auf Paris ist verschiedentlich wieder die Frage aufgeworfen worden, welche kriegsführende Macht durch Fliegerangriffe gegen die hinter der Front gelegenen Städte unternommen hat. Das „Journal de Geneve“ versucht zu beweisen, daß die Deutschen diese Angriffsform eingeübt hätten. Dieser haltlosen Behauptung gegenüber sei auf das unabweisende englische Geständnis hingewiesen, welches C. G. Grey in der Londoner „Daily Mail“ vom 10. Oktober vorigen Jahres machte. Die ersten Fliegerbomben in diesem Kriege wurden von englischen Marinefliegern auf Düsseldorf, Köln und Friedrichshafen abgeworfen. Das beweist, daß damals die Engländer den Reigen von Bombenabwürfen eröffneten. Es kann einem übel werden, wenn jetzt fortwährend nach Verteidigungsmassnahmen geschrieben wird. Die Engländer sind also die Ersten gewesen, die unbefestigte deutsche Städte mit Bomben beworfen haben und, wie auch bei dem letzten Angriff auf Paris, war es stets nur Notwehr und Vergeltung, wenn die Deutschen mit den gleichen Mitteln antworteten.

Der Frieden mit der Ukraine.

Der Kaiser an den Reichsfürst.

Berlin, 11. Febr. (M. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichsfürst Dr. Grafen v. Hertling folgendes Telegramm gerichtet:

Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in höchster Weise über Deutschland gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Excellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolge Ihrer Politik und hoffe, daß der eben geschlossene Vertrag die Grundlage erproblicher Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird.

Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umflammernde Ring dank der Siege unseres unvergleichlichen Heeres gelockert und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des agonischen Ringens in greifbare Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, das bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unüberwindlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Gelobnishaftigkeit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleiht, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Erfolg nach stellen mag.

gez. Wilhelm I. R.

Dank an Kühlmann.

Berlin, 11. Febr. (M. B.) Der deutsch-russische Wirtschaftsausschuß richtete an Staatssekretär v. Kühlmann folgendes Telegramm:

Euer Excellenz lobten die an den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beteiligten Kreise für die verheißungsvolle Grundsteinlegung zu einem legendären Weltfrieden tiefempfindenden Dank aus. Die in dem Friedensvertrag mit der Ukraine festgelegten Bestimmungen geben die Gewähr, daß die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen von russischer sowohl wie von deutscher Seite und ihr weiterer Ausbau sich schnell und stetig vollziehen wird zum dauernden gemeinsamen Nutzen beider wirtschaftlich sich ergänzenden Gebiete.

Getreidevorsatz in der Ukraine

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Budapest: „Kisletti Esterházy“ meldet: Die neue Republik Ukraine, die mit den Zentralmächten den Frieden abgeschlossen hat, verfügt zurzeit noch über große Mengen Getreide. Als Ursache der Getreide des ukrainischen Versorgungsministers, im vorigen Monat in Petersburg weilte, hat er dort mitgeteilt, daß die Ukraine der russischen Regierung um einen gewissen Preis 80 Millionen Getreide überlassen könne. Auch sollen in der Ukraine noch Getreideüberschüsse aus den Jahren 1915 und 1916 vorhanden sein.

Die Folgen für Rumänien.

Berlin, 11. Febr. Wie in diesen gut unterrichteten Kreisen verlautet, treten immer mehr Anzeichen dafür hervor, daß die Zentralmächte mit dem König Ferdinand von

Rumänien nicht zu verhandeln beabsichtigen und kein Schritt von der politischen Schranke eine der Voraussetzungen dafür sei, daß die Zentralmächte sich mit dem künftigen Schicksal Rumäniens überhaupt beschäftigen.

Demission des rumänischen Ministeriums.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bukarest: Nach Berichten hiesiger Blätter hat das rumänische Ministerium Resignation demissioniert.

Rumäniens neuer Ministerpräsident.

Wie aus Jassy gemeldet wird, betraute der König den General Averescu, den Chef des Generalstabes des rumänischen Heeres, mit der Neubildung des Kabinetts. — Auch eine Meldung des Reuterschen Büreaus bezeichnet den Rücktritt des Ministeriums als vollzogen.

Einsenkung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 12. Febr. Die „Morningpost“ meldet aus Jassy, daß das rumänische Parlament zum 20. Februar einberufen werde. Es handle sich offenbar um wichtige Beratungen, nachdem die Ukraine erklärt habe, daß Bessarabien nicht dem ukrainischen Volksrat einverleibt werden solle.

Deutsche Gerichte in Rumänien.

Nach einer Mitteilung der „Juristischen Wochenchrift“ gibt es in Rumänien neben den rumänischen Landesgerichten seit 1. Juni 1917 deutsche Gerichte in Bukarest und Craiova und ist die Errichtung eines weiteren in Constantza in Aussicht genommen. Diese deutschen Gerichte sind zur Entscheidung berufen, wenn mindestens auf einer Seite ein Angehöriger der verbündeten Mächte als Hauptpartei, Streitgenosse oder Nebenintervenient beteiligt ist. Sie entscheiden nach rumänischem Recht, aber nach den Regeln des deutschen Vorgehens. Anwaltszwang besteht nicht. Die deutschen Gerichte haben sich gegenwärtig, sowie allen übrigen deutschen Gerichten und den Gerichten der verbündeten Mächte Nachhilfe zu leisten.

Ein russisches Gouvernement in Polen?

Sofia, 11. Febr. (M. B. Nichtamtlich.) Die offizielle „Wojenni Wjesnik“ meldet aus Bahadag vom 8. Februar: Die polnischen Regionen haben die Vereinigung des Gouvernements mit Polen verweigert.

Die Wirren in Rußland.

Großer Sieg der Rada?

Wien, 11. Febr. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Truppen der Rada haben einen großen Sieg bei Saraj über die Bolschewiken davongetragen. 300 Maschinengewehre, 200.000 Gewehre, 200 volle Munitionswagen wurden erbeutet. Der Versuch der Bolschewiken, gegen Kiow vorzudringen, mißglückte vollständig. Die Bolschewiken hatten 3000 Tote.

Verstärkter Kriegszustand über ganz Rußland.

Kopenhagen, 11. Febr. Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Alltidsbladet“ aus Petersburg gedruckt: Der verstärkte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Die Pest und Cholera breiten sich immer mehr aus. Die Sterblichkeit hat eine erschreckende Höhe erreicht. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es haben neue Karren stattgefunden. Die Rote Garde hat auf die Demonstranten geschossen.

Glühender in Petersburg.

Stockholm, 11. Febr. (M. B.) In der Nacht zum 7. Februar drangen Bewaffnete in die Aufsehergeleise in Petersburg und plünderten sie. Sie wurden von leichten Schüssen überfallen und flohen nach einem heftigen Kampf. In vielen Stadtteilen fanden Plünderungen statt. Auf der Mutnikowskaja wurde ein zweifaches mit dem Revolver um sich schwingender Soldat von der Menge getötet.

Nach der russischen Erklärung.

Nichts geändert.

Berlin, 11. Febr. Die Zerrüttung im russischen Heere geht weiter ihren furchtbaren Gang. In Petersburg und Moskau herrscht die Anarchie. Einen erneuten Beweis für die Unheilbarkeit der gegenwärtigen russischen Wochthaber bei ihren Versicherungen der Friedensbereitschaft gegenüber den Verbündeten geben die Veröffentlichungen des Oberkommandierenden, in denen die russischen Soldaten aufgefordert werden, ihre Offiziere und Generale zu befehligen. Der Befehl kommt von dem augenblicklichen Vertreter der Regierung, die vor aller Welt den

Eintritt zu erwarten versucht, als dürfte sie wirklich daran, einen Frieden mit uns abzuschließen. Schon sind Anzeichen vorhanden, daß Litwa nicht mehr ganz frei von bolschewistischem Einfluß ist. Solange wir also Beziehungen gegenüber stehen, die nicht wie die der Ukraine ihren christlichen Friedenswillen zu erkennen geben, solange wird die tatsächliche militärisch-diplomatische Lage gegenüber Rußland sich nicht ändern können. Eine Verschleppungstatistik, wie sie Herr Trotski jetzt wieder in Brest-Litowsk getrieben hat, gestaltet unsere militärische Lage weiterhin nicht mehr. Sie vertritt auch die durch Trotski erklärte verfehlte Lösung nicht, die nur im Sinne der Bolschewisten sein soll. Solange nicht volle Klarheit herrscht, ist nicht daran zu denken, daß wir an eine militärische Wenderung der Lage an der Ostfront gehen können.

Wir trennen dem Frieden nicht!

Besser als mit dieser landläufigen Redensart können wir die durch die Erklärung Braunheln-Trotski gezeichnete Lage nicht kennzeichnen. Herr Trotski war offenbar mit seinem Latein zu Ende. Nach dem Friedensschluß mit der Ukraine war er klipp und klar vor die Frage gestellt, ob er nun einseitig den Frieden will. Und das sagte ihm nicht er will ja gar nicht in „Frieden und Freundschaft“ mit den Weichhaken leben, sondern er will den Umsturz und die Revolution auch in diesen Ländern vorbereiten. Da es nun nicht länger mit dem Hin- und Hergehen ging, wählte er einen anderen Weg. Es ist bezeichnend, daß selbst die „Frankfurter Zeitung“ mißtrauisch ist indem sie schreibt:

Die politisch und daher kritischer Denkenden sehen in dieser von Herrn Trotski zugelegten Beendigung des Kriegszustandes zwischen dem zur Zeit von ihm beherrschten Rußland und den Mächten des Westbundes bei aller Anerkennung der praktischen Bedeutung, angesichts der Entwicklung in Rußland nichts anderes als den Abbruch der Friedensverhandlungen ohne Friedensschluß, und eine einseitige Erklärung des Waffenhaltens Trotski, die ihn verpflichtet, solange er sich daran gebunden gehalten will, und der anderen Seite vollständig freie Hand läßt.

Wenn man erst sehen wird, in welcher Form Herr Trotski schließlich als solches Auskunftsmitel, um den Friedensschluß zu vermeiden, die Aufhebung des Kriegszustandes einseitig erklärt hat, dann wird man wahrscheinlich sehen, daß er, agitatorisch gehandelt wie immer, auf anarchistische und revolutionäre Instände rechnend, die Unmöglichkeit einer Vereinbarung mit den Westbündnissen wegen gänzlich auseinandergehender Grundanschauungen erklärt und den wahren großen Friedensschluß von der gegenwärtigen revolutionären Erhebung der Arbeiter und Proletariat aller Länder erwartet. Herr Trotski irrt sich, so wird es nicht kommen, aber weil er doch darauf rechnet, daß es so kommen könnte, hat er zur Zeit nichts anderes getan, als den bestehenden Zustand, der in der Hauptsache darauf beruht, daß Rußland gar keinen Krieg mehr führen kann, anzuerkennen. Und wieder ist es agitatorisch sehr geschickt, sein Vorgehen aus dem zu motivieren, daß der Soldat wieder auf die Arbeit und die Arbeiter und die Handwerker in die Fabriken und die Werkstätten gehören. Es ist kein neuer Zustand, es sind eigentlich aus seine neuen Tatsachen geschaffen worden. Mit der gegenwärtigen Herrschaft des Herrn Trotski und seiner Partei erscheint ein einseitiger Friede nicht möglich; mit welcher russischen Regierung er in Zukunft geschlossen werden wird, hängt von der inneren Entwicklung in Rußland ab. Den Kriegszustand muß man, auch wenn man den Versprechungen Trotski über die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung nicht glauben will, eigentlich für beendet halten, solange wie jetzt eine zur Fortführung des Krieges befähigte russische Armee nicht existiert. Hat doch Trotski selbst in einer der letzten Sitzungen erklärt, daß Rußland nicht mehr fähig sei, zu kämpfen.

Abfällig urteilt auch die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“, die meint, Trotski habe der Welt ein neues Rätsel aufgegeben, und dann fortfährt:

Was Trotski jetzt — vielleicht unter dem Eindruck des Friedensschlusses mit der Ukraine, vielleicht aber auch aus ganz besonderen Gründen — Neues bringt, ist Bericht auf einen formalen Frieden, dafür aber die tatsächliche Beendigung des Kriegszustandes. Das ist etwas so absolut Neues, so wenig mit den bisherigen Methoden der Kriegsbewertung in Einklang zu bringen, daß sorgfältige Prüfung der Lage oberste Pflicht ist. Rußland und die Mittelmächte sollen also Feinde bleiben, es soll zwischen ihnen nicht vereinbart werden, daß sie fortan in Frieden und Freundschaft miteinander leben sollen, aber der Kriegszustand soll für beendet erklärt werden. Man spürt, daß da ein Widerspruch besteht. Die Frage hat viele Seiten, und jede einzelne muß betrachtet sein. Welche Konsequenzen aus der letzten Lage zu ziehen sind, muß daher vollständig vorbehalten sein.

Die dem Reichstagsrat nahegehende „Germania“ schreibt: Der Kriegszustand bleibt für uns rechtlich bestehen; wir können aber allen Gefahren gleichwohl entgegenarbeiten, wenn wir das Programm des Reichstagsrates Grotzling kraftvoll durchführen, und zwar ohne Verzug: freie Hand nach dem Westen, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für die östlichen Völker! Den Weg, den wir den Russen gegenüber in Rußland, Litauen und Polen zu gehen uns bereit erklärt haben, müssen wir nun ohne die Russen entschlossen antreten, wir müssen möglichst schnell die Selbstbestimmung dieser Völker verwirklichen, den Ausbau ihrer staatlichen Selbständigkeit, die Schaffung ihrer Selbstverwaltung, ihrer Organe durchführen, kurz alles erfüllen, was wir ihr zugesagt hatten.

Über den Standpunkt der Obersten Heeresleitung rufen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ das Folgende erfahren haben:

Die Oberste Heeresleitung betrachtet den Trotskischen Vorschlag unter gar keinen Umständen als ein Friedensangebot. Sie sieht auf dem Standpunkt, daß, solange die russische Regierung nicht den Beweis erbringt, daß es ihr ernstlich und wirklich um einen Frieden zu tun ist, und solange sie keine Garantien dafür gibt, daß die böswillige Geharnischtheit, die neuerdings durch einen Befehl des russischen Oberkommandierenden, die deutschen

Truppen zur Beilegung ihrer Offiziere zu veranlassen, einwandfrei bewiesen wird, eingestellt werden wird, mit einem Frieden nicht schließen können, der nach Lage der Sache nur den Keim zu neuen Feindseligkeiten in sich tragen würde. Für die Oberste Heeresleitung ist das Gebot der Stunde die jännelte Herbeiführung absoluter Klarheit, die eine weitere Verschleppungstatistik wie die von Herrn Trotski in Brest-Litowsk betriebenen nicht mehr dulden wird.

Neutrale Stimmen.

Das „Handelsblatt“ (Münster) sagt: „Die russische Regierung wird wohl sehr schwer davon betroffen sein, daß so rasch eine vollkommene Ueber einstimmung zwischen den Zentralmächten und der Zentraltruppe der ukrainischen Volksrepublik erzielt wurde. Auch Rumänien scheint keine Aussicht mehr bei einer Fortsetzung des Kampfes zu haben. Wenn die rumänische Regierung nicht auch noch den letzten Teil ihres Gebietes in der Wolbau verlieren will, ist sie genötigt, Frieden zu schließen.“

Basel, 14. Febr. Die „Basler Nachrichten“ schreiben u. a.: „Näherlich bedeutet die russische Erklärung nicht, daß sich die Maximalisten einen einseitigen Vorstoß der Deutschen über die jetzige Front hinaus zur Verwirklichung der bolschewistischen Einheitspolitik widerstandslos gefallen lassen werden. Deutschland ist also militärisch noch nicht ganz entlastet, wohl aber Oesterreich-Ungarn, das dadurch, daß der Friede entgegen allen ursprünglichen Vermutungen mit den Ukrainern und nicht mit den Petersburger abgeschlossen wurde, eine vollkommene Front- und Grenzentspannung erfährt.“

Zur Weiteren heißt es dann im gleichen Blatt: „Noch liegt die Auseinandersetzung mit Rumänien bevor. Vielleicht erfolgt diese nach Ablauf des Ultimatum Madensens auf gewaltsame Weise. Vielleicht lenkt aber auch Rumänien im letzten Augenblick ein, was ihm durch Zurechtweisung Besorgens bedeutend erleichtert werden könnte. Diese Zurechtweisung aber würde auf Kosten von ukrainischen Aspirationen erfolgen und für diesen Fall ist vielleicht doch die Abtretung Olgasins an die Ukraine im Geheimen als Kompensation vorgesehen.“

Die Sowjets für den Friedensschluß.

Rotterdam, 11. Febr. Die „Times“ melden am Samstagabend aus Petersburg: Der Kongreß der russischen Sowjets hat sich mit einer übermächtigen Mehrheit für den Friedensschluß mit den Mittelmächten erklärt.

Russische revolutionäre Propaganda im deutschen Heer.

In unterrichteten Kreisen wird zur Kennzeichnung der Lage heute darauf hingewiesen, daß die Radikalschichten der Bolschewiki auch in allerletzter Zeit eifrig und gleichsam sorgfältig fortgesetzt werden. Namentlich verdient die Tatsache Erwähnung, daß die Bolschewiki neuerdings veruchten, unsere Truppen an der Ostfront zur Ermordung ihrer Offiziere zu bestimmen. Wie schlecht kennt man in Rußland deutsche Disziplin und deutsche Kameradschaft! Trotz der verzweifelten Lage, in der sich die Bolschewikeregierung befindet, betreibt sie ihre Propaganda für die Revolution mit den stärksten Mitteln und selbst über die Grenzen des Landes hinaus nach Dänemark, Schweden und Norwegen sandten die Bolschewiki Gelbblumen zur Veranstaltung von Arbeiterdemonstrationen. Ähnliche Nachrichten über maximalistische Umtriebe kommen aus England und Frankreich.

Nachdem die Hoffnung der Entente auf die Revolutionierung der Mittelmächte von ihr selbst wohl als gescheitert angesehen wird, hat sie sich ein neues Ziel mit der Beilegung des Ersten Generalquartiermeisters, des Generals Rüdorff, gesetzt. Wie verlautet, ist eine umfangreiche Agitation, die aus ausländischen Quellen und mit ausländischen Mitteln gespeist wird, im Gang, um den großen Seerführer, der als die Seele der militärischen und politischen Widerstandskraft des deutschen Volkes betrachtet wird, so zu Fall bringen. Es ist überflüssig zu betonen, daß diese Agitation ebenso wenig zum Ziel führen wird, wie alle übrigen Versuche, das Deutsche Reich von innen heraus zu besiegen. Was die Stellung der Bolschewiki selbst betrifft, so ist nicht zu verkennen, daß sie sich von Tag zu Tag verschlechtern. Insbesondere hat das Vorgehen der Bolschewiki gegen kirchliche Einrichtungen auf die Waffen verbitternd gewirkt. Auch der große Banntuch des Wikofs von Rossou ist nicht ohne Wirkung geblieben. Sehr empört ist man ferner über die fortgesetzten Ausschreitungen der Roten Garde und des Böbels. Das alles sind Dinge, die sozusagen selbstverständlich in absehbarer Zeit eine Klärung der Lage herbeiführen müssen. Bis dahin empfiehlt sich kühle Zurückhaltung.

Deutsch-russischer Invaliden-Austausch.

In Petersburg haben zwischen den Delegierten der deutschen und der russischen Regierung gegenseitigen Verhandlungen über die Gefangenfragen nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat überführt werden sollen. Entsprechende Abkommen mit Rußland wurden auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Vertretern unterzeichnet. Bei den zur Zeit in Rußland verbliebenen Verwehrverhältnissen wird man freilich mit nicht unerheblichen Verzögerungen in der Ausführung des Transports rechnen müssen; doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Kein Brot für die Kriegsgefangenen.

Der Rat der Volkskommissare in Petersburg hat durch seinen Vorsitzenden Lenin folgenden Befehl an die Kreisräte und Eisenbahnausschüsse erlassen:

Es sind die hinfälligsten revolutionären Maßnahmen dazu zu treffen, damit nicht ein einziger Gefangener oder Flüchtling sich nach Petersburg oder in das hungernde nördliche Gebiet wendet. Wir machen ihn voraus darauf aufmerksam, daß hier Kriegsgefangene oder Flüchtlinge kein Brot erhalten und zum Hungertode verurteilt sind. Sie sind nur noch den mit Getreide versehenen Gouvernements zu helfen. Setzt euch unbarbarisch mit den Grobvolaren auseinander, die danach trachten, die hungernden Gouvernements mit überflüssigen Mänteln zu überfluten und die darauf rechnen, die Revolution mit der knöchigen Hand des Hungers zu erschlagen. Glaubst nicht den veränderten provokatörichen Telegrammen, die die Kriegsgefangenen nach Petersburg leiten. Die Lösung ist: Kein einziger Ueberflüssiger soll in den hungernden Gouvernements sein!

Die ersten Austauschgefangenen.

Berlin, 11. Febr. In Warschau sind gestern die ersten deutschen Austauschgefangenen, etwa 1000 Mann, aus Rußland eingetroffen.

Eine russische Anfrage in England.

Berlin, 11. Febr. (W.B.). (Moskau) (Russisch) Funknachricht aus Jaroslaw Selo: An Alle. Vom Kommissar für auswärtige Angelegenheiten. In dem es für unzulässig erachtet, daß auf die russischen Bürger in England die Zwangsanziehung zur englischen Armee und Regierung zu irgend einem anderen Zwecke angewendet wird, überhaupt das Recht der Zwangsanziehung russischer Bürger zum Heeresdienst, hat der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den bevollmächtigten Vertreter in London den Kameraden Litwinow, beauftragt, der englischen Regierung vorzustellen, sie solle mitteilen, welche Schritte sie zu unternehmen gedenke in Anbetracht der Konventionen, die mit der Regierung Kerenski über diese Frage geschlossen worden sind. Er soll ferner die Hoffnung ausdrücken, daß auf diesem Boden es zu keinen Mißverständnissen zwischen England und Rußland kommen wird, und daß England von solchen Maßnahmen absehen werde, die zu ähnlichen Mißverständnissen führen könnten.

Lebensmittel für Finnland.

Kopenhagen, 11. Febr. (W.B.). Die dänische Regierung hat angesichts der in Finnland herrschenden Lebensmittelnot der Abgebung einer Ladung von Lebensmitteln nach Finnland zugestimmt. Die Ladung setzt sich aus Getreide, Mehl, Butter und Zucker zusammen.

König Ludwig beim Kaiser und Hindenburg.

Die Fronttreffe des Königs von Bayern fand ihren Höhepunkt in der Begegnung mit dem Kaiser und Hindenburg. Wie das „Berliner Tageblatt“ dazu von besonderer Seite hört, hat die Aussprache des Königs mit dem Kaiser und Hindenburg volle Uebereinstimmung der Anschauungen ergeben.

Abdul Hamid +

Konstantinopel, 10. Febr. Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist heute an einer Lungenerkrankung gestorben. Ein faires Trauergebet ordnet die Religionsbehörden für morgen an.

Keine Kanonen für die Amerikaner

Berlin, 9. Febr. (W.B.). „Chicago Tribune“ veröffentlicht einen Teil eines Berichts des amerikanischen Munitionskamtes an den Senat. Aus dieser Veröffentlichung geht hervor, daß das Munitionskamt noch kein einziges Geschütz an das amerikanische Meer geliefert hat. Infolgedessen sind die Truppen in den Uebungslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abgehen, ohne das Gewehr und Geschütz zu kennen, mit dem sie fechten müssen. Die Folge davon ist, wie die halbamtliche „Army and Navy“ sagt, daß die bereits mit Aufträgen überhäuftten Fabriken Englands und Frankreichs auch noch die Amerikaner bewaffnen und ausstatten müssen, während bisher die amerikanischen Fabriken an der Ausrüstung der Ententearmee mit geholfen haben. Auch im amerikanischen Schiffbau ist eine Verzögerung eingetreten. Die Amerikaner sind hier in denselben Fehler verfallen, wie bei der Herstellung von Geschützen und Gewehren.

Die Streiks als Kriegsverlängerer.

Wien, 8. Febr. (W.B.). Die „Reichspost“ weist auf die Wirkungen des Streiks in den Staaten der Mittelmächte und auf die Bolschewiki hin und sagt: Die Streiks hätten auf der ganzen Linie gegen den Frieden gewirkt. Trotski wäre in Brest-Litowsk noch abweichender geworden als bisher. Die Streiks bezog das Volk, das für die Kriegsverlängerung kämpfen mußte.

Berlin, 8. Febr. Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern Dr. Traugott die Erörterung der kürzlich hier stattgefundenen Verhandlungen, es sei sonnenklar, daß durch den Streik der Kriegswille in Frankreich und England verflücht worden sei, und daß dadurch der Krieg verlängert werde. Auch wenn die Kräfte des Streiks diesen Zweck nicht ausdrücklich wollten

aber wissen mußten, daß dies die Folge sei, so seien sie des Landesverrats schuldig. Es sei ungewiss, ob bei dem Streik die ersten Schiffe aus den Volksernährungsstellen heraus gefallen seien. Immerhin falle ins Gewicht, daß in Berlin von 1.800.000 Arbeitern nur 180.000 am Streik beteiligt waren, also 12 Prozent. In der Provinz war die Beteiligung viel geringer.

Deutsches Volk, merke auf!

Nach Kopenhagener Nachrichten herrscht, wie wir einem von dort eingelangten Privattelegramm entnehmen, in der englischen Gesellschafts- und Geschäftslebenswelt eine tiefgehende, weil das ganze Geschäftsleben so gut wie lahmgelegt sei und die ungeheure Verunsicherung, die die Kaufleute schon jetzt erlitten hätten, von Tag zu Tag größer werden. Man habe sich in kürzester Zeit auf London George gewandt mit der Frage, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schließe. Lord George habe geantwortet, daß er immer noch Zeit, denn er habe absolute Gewissheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen würde, auch im Falle eines völligen Sieges, bereit sei. Er, Lord George, schätze die amerikanische Hilfe auch nur gering und verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des U-Bootkrieges. Aber die Herren möchten nur noch ganz kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten werde die innere Revolution Deutschlands unmittelbar bevor. Die ganze demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diesem Wege, ohne die eigenen Verbündeten preisgeben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem logen, annehmlichen Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziele, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne daß Deutschland selber es merke, voll befriedige.

Das war von Anfang an Albions Rechnung: den Krieg mit Hilfe der deutschen Friedensliebe und der deutschen Unmündigkeit zu gewinnen. Im Dezember 1914 jagte Lord Kitchener zum Betreuer der „Chicago Tribune“: „Wir werden trotzdem den Krieg gewinnen. Wenn wir ihn nur auf lange Sicht unbegrenzt führen, so wird das deutsche Volk, weil es von Natur den Frieden liebt, seine Regierung zwingen, den Frieden zu suchen, und schließlich um jeden Preis.“

Deutsches Volk, merke auf! Sollen deine ingrimmigen Feinde recht behalten mit ihrer beleidigenden Einschätzung deiner Widerstandskraft? Willst du wirklich in allerletzter Stunde alle die Opfer und Entbehrungen vergeblich getragen haben, all das Heldentum umsonst geopfert sein lassen? Sollen Lord George und Kitchener dich wirklich am besten gekannt haben? Was auf, deutsches Volk!

Geschicht ihnen Recht!

Der frühere Reichsanwalt von Weismann Holweg und nach ihm der jetzige Staatssekretär des Innern Wallraf haben dem sozialdemokratischen Dichter und Sängers des „Vorwärts“ die Ehre erwiesen, sein Wort: „Dein Armist war dein treuester Sohn“ zu zitieren. Dazu schreibt jetzt der Dichter selber der „Frankfurter Tagespost“:

„Zum zweitenmal widerfährt meinem Gedicht „Bekenntnis“ die Ehre eines Zitats in öffentlicher Reichstagsverhandlung und wieder klingt dieses Zitat vom Regierungstische her. Es scheint, daß die Regierungsmänner die bewiesenen zwei Zeilen des Gedichtes endlich mit dem Schah ihrer politischen Schlagworte einverleibt haben. Dazu muß doch gesagt werden: Das Gedicht „Bekenntnis“ ist Ende 1914 entstanden, in einer Zeit also, da wir dem Krieg noch gefühlsmäßig ganz anders gegenüberstanden als im vierten Kriegsjahr. Ich habe bei den Versen ganz unpolitisch gedacht, bedauere es aber nicht, daß sie jetzt bald politisch angelegt und verwendet worden sind. Natürlich besteht auch nicht der mindeste Anlaß, das Gedicht, das die Verse enthalten sind, heute zu verleugnen. Nur muß klar und deutlich gesagt werden: Was das Deutschland der Tirpitz und Keenillon, der Vaterlandspartei und der Eroberungspreste ist in dem Gedicht mit keinem Wort gedacht. Gemeint ist das neue freie Deutschland, das Deutschland politischer und bürgerlicher Gleichheit und Gerechtigkeit. Für dieses Deutschland haben seitdem Hunderttausende gekämpft.“

Hiermit wird wohl endlich dem Unfug, am Regierungstisch einen sozialdemokratischen Dichter zu zitieren, durch diesen selbst ein Ende gemacht sein.

Eine Lüge für die Vaterlandspartei.

Geheimer Rat Professor Dr. A. Knappeler, der allseits ehrte katholische Theologe der Münchener Universität, schreibt in Nr. 65 der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ unter der Überschrift „Erfolge Verwahrung“:

Erfolge Verwahrung muß eingeflegt werden gegen die Art und Weise, wie neuere öffentliche und politische, sogar im bayerischen Landtag, die Vaterlandspartei diskreditiert, der Kriegsverlängerung beschuldigt und indirekt sogar der Veranlassung der verwerflichen Streikbewegung beschuldigt werden soll.

Man bleibe doch bei der Wahrheit, schone den Tatsachen offen und ehrlich ins Angesicht und lasse sich nicht formwiegend durch inhaltslose Schlagworte und leere Phrasen beeinflussen! Wie liegen denn die Dinge tatsächlich? Welchen Erfolg hat das allgemeine Friedensangebot Deutschlands vom Dezember 1916 bei unseren Gegnern gehabt? Hat sich irgendeine Regung des leisesten Entgegenkommens bemerken lassen? Hat sich nicht vielmehr ein Wollenbruch von Hohn und Spott, von Schmähung und Verleumdung, von Anklagen und Beschuldigungen über uns ergossen? Weiter: Welchen Erfolg hatte die vielbeschworene Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917? Der einzige greifbare Erfolg des angeblichen Verständigungsversuches war doch nur bodenlose, freche Beschimpfungen, schamlose Verleumdungen und rohe Anklagen eines Lord George und Wilson, anderer mit minores gar nicht zu geben. Jedem wirklich deutsch Fühlenden muß bei der bloßen Erinnerung an die Kuschele die Bornesglut auf die Wangen steigen. Angesichts all

dieser durchaus einseitigen Behauptungen irgendwelcher Staatsmänner, sowie der jetzt vor aller Augen liegenden Geheimverträge unserer Gegner kann kein ernstlicher Zweifel mehr walten über den brutalen, rücksichtslosen Vernichtungswillen der Gegner, namentlich Englands, gegenüber Deutschland. Zur Verwirklichung dieses Vernichtungswillens ist den Gegnern kein Mittel zu schlecht, kein Weg ungangbar, wenn er irgendwie selbstverprechend scheint. Durch Lüge und Verleumdung, werden nicht nur die eigenen Wüter in den Krieg geholt, die ganze Welt wurde gegen uns aufgebracht; durch schändlichen Mordmord soll das eigene Vaterland revolutioniert werden. Nach der ganzen Natur der angelsächsischen Rasse wird dieser Wille nicht ruhen, bis er seine Erfüllung gefunden hat oder bis sie unmöglich gemacht worden ist.

Und was will die Vaterlandspartei? Nicht mehr und nicht weniger als das Vaterland sicherstellen gegenüber diesem so brutal gehöhrten und so rücksichtslos tätigen Vernichtungswillen; sie will warnen, auf der Hut sein vor einem Feind, der seit Jahrhunderten in allen Künsten und Künsten heimtückischer Intrigen bewandert und geübt ist, dem nichts heilig ist, als was ihm Nutzen und Vorteile bringt; sie will verhindern, daß dieser heuchlerische Feind, um mit dem Erzberger von 1916 zu sprechen, beim Friedensschluß nicht soll höhnend sagen können, „daß die Deutschen die Dummheit gewesen seien“. Will nun diese Tätigkeit wirklich so lächerlich, daß die Vaterlandspartei darauf öffentliche Anklagen und Bloßstellungen verdient? Sind wir in Deutschland wirklich so weit, daß man seine Vaterlandspartei Gesinnung nur mehr in einer noch einer gewissen Richtung abgemessenen Form äußern darf?

Wollen wir doch bei der Wahrheit; nicht die Vaterlandspartei hat die vernünftige revolutionäre Bewegung bei uns veranlaßt, sondern einige unverantwortliche Wüter, die im Banne des feindlichen Auslandes standen. Wie wäre es sonst erklärlich, daß Lord George schon mehrere Tage vor Ausbruch des Auslandes triumphierend darauf hinweisen konnte? Wir alle wissen nur zu genau, wie England seine Macht gegen die von ihm beherrschten Völker zu begründen und auszuüben weiß. Oft genug sind Jammerrufe von Irland, Südafrika, Indien, Ägypten u. a. zu uns gedrungen. Sollte es wirklich nicht mehr genügt sein, keine Stimme dagegen zu erheben, daß unser Vaterland nicht in solchen schmachvollen Gefahrenzustand versetzt? Dann lassen wir uns lieber gleich zu unseren toten Helden, um den ersten Schritt auf „finis Germaniae“ nicht mehr vernachlässigen zu müssen.

Parlamentarisches.

Darmstadt, 10. Febr. Der Zweiten Kammer sind zugegangen: Eine dringl. Anfrage des Abg. Breidenbach und Gen. betr. die Pferdeaushebung für Seerespedee. Sie fragen an, ob der Regierung bekannt, und sie bereit ist die bei der Pferdeaushebung ganz erheblich benachteiligten Pferdebesitzer zu entschädigen.

Ein Antrag des Abg. Wiegand betr. die Unterstützung der mittleren und kleineren Gewerbebetriebe, insbesondere soweit deren Inhaber zum Seerespedee eingetufen sind, mit Rohmaterialien usw. bei Kriegsende. — Antrag des Abg. Fenschel betr. die Vergütung und Auszahlung des an die Seerespedeeverwaltung gelieferten Gewinns nach dem Gewicht der Drähte. — Antrag des Abg. Fenschel und Dorisch betr. die Vergütung der Preisdifferenz zwischen Einkaufs- und Abgabepreis der durch Preisanstiegen abgelaufenen Schweine an die Kommunalverbände. Ferner Antrag des Abg. Leun und Dr. Fuchs in dem gefordert wird, daß die Lohnarbeiter, auch soweit es sich um Schwerarbeiter handelt, und sofern sie nicht mehr als ein Schwein geschlachtet haben, von der Spedatgabe aus der Hauszahlung befreit werden. — Weiter liegen vor: Verschiedene Berichte des Finanz-Ausschusses.

Vom Felde der Ehre.

Griedel. Leutnant und Adjutant Louis Christ, in einem Feld-Artillerie-Regiment, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Sobel. Musketier Hugo Wolf, 1. Regt. Inf. Nr. 87, zu 3. Kom. verwundet in Gießen, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Felde mit der Preussischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Die Unteroffiziere Reinhard Fournier, Gustav Raab und Heinrich Wagner, welche seit Kriegsausbruch im Felde stehen, wurden zu Sergeanten befördert.

Aus der Heimat.

F.O. Die Preissteigerung der Gemüsesorten ist eine ungeheure in der letzten Zeit. So kostete ein Kilogramm Samen Karotten im Jahre 1916 18 Mark, 1917 40 Mark und 1918 92 Mark, Kohlrabi 1916 24 Mark, 1917 60 Mark, 1918 120 Mark; Weißkohl 1916 7 Mark, 1917 20 Mark, 1918 150 Mark; Rotkohl 1916 28 Mark, 1917 58 Mark, 1918 sogar 200 Mark. Bemerkenswert ist, daß in den meisten Fällen zu den genannten Höchstpreisen weiter kein Samen zu erhalten ist. Man braucht bei solch hohen Samenpreisen sich nicht mehr über die außerordentlich hohen Gemüsepreise zu wundern.

F.O. Balingen, 10. Febr. Weitere 85 Landwirte in zwölf Ortschaften des hiesigen Kreises wurden mit Geldstrafen von 3 bis 100 Mark belegt wegen Nichtbefriedigung von Sped. Darunter waren je 25 aus den Orten Hain-Gründau und Langenbergheim. (Wir halten diese Maßnahmen für sehr bedauerlich.) Bad Homburg. Infolge vorgelommener Unregelmäßigkeiten wurde auf Anordnung des Landratsamtes die Eisenerzfabrik in Bad Homburg v. d. G. polizeilich geschlossen.

Frankfurt am Main. In einer zahlreich besuchten geistlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Vaterlandspartei sprach am Freitagabend im großen Saal des Zoologischen Gartens Landtagsabgeordneter Dr. W. Bremer-Düffeldorf über den „Deutschen Frieden und die deutsche Arbeit“. Redner

Pfarrer J. Käßel als Vorsitzender die Versammlung eröffnete und mit einigen Worten den Kämpfern drückte, zumal auch dem Arbeiter an der Front, Dank abzuschießen, und von den Zielen der Partei gesprochen habe, führte der Redner u. a. aus: „Wirklich haben wir besser als je. Demgegenüber sei es eine unüberlegte Totschlag, daß die Entente nur mit einem Deutschland unterhandeln will, das sich für vollkommen befähigt ausstößt. Freilich hat auch bei uns seit geraumer Zeit eine „Flaumerei“ bei der Besprechung von Kriegs- und Friedenszielen eingeleitet, die von hohen verantwortlichen Stellen weit energischer hätte bekämpft werden sollen. Die Zustände, die im Osten jetzt für die Demokratisierung geschaffen worden sind, sind weder sehr verlockend, noch können sie zu einem Verständigungsfrieden reizen, der der breiten Masse des deutschen Volkes eine unerträgliche Steuerlast aufbürden würde. Das Wort Bonardos „Wir laufen niemanden nach“ ist zu unserem Schaden nicht leicht befolgt worden; wir sind vielmehr dem Auslande zu viel nachgelaufen. Mit dem Wunsch, daß in unserem Vaterlande auch für die Zukunft die lebendigen Ideen dreier Männer weiter wirken mögen, die Gedanken Friedrichs des Großen, Goethes und Bonardos (den viele Fehler unserer modernen Politik unübersehbar gewesen wären), schloß der Redner seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag, dem eine kurze Diskussion folgte.

Aus Starckenburg.

Darmstadt. Das Kuppeldach der russischen Kapelle in Darmstadt wird, nach amtlicher Meldung, annähernd abgenommen. Die Meldung lautet: In der nächsten Zeit durch die heftigen Zeltstangen gegangen, an den Herrn Reichsanwalt gerichteten Anfrage des Herrn Reichstagsabg. Koppich betr. das Kuppeldach auf der hiesigen russischen Kapelle war bekannt worden, daß die hiesige Regierung sich gemeldet habe, das Kuppeldach abzunehmen und sie habe sich dadurch mit der Bekanntmachung des Stells. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 9. März 1917 und der öffentlichen Meinung in großen Widerspruch gesetzt. — Auf diese Anfrage hat nunmehr die Reichsregierung folgende Antwort erteilt: „Das Kriegsmat hat angeordnet, das Dachstuhl der Kapelle in Darmstadt abzunehmen; daß die St. H. Regierung sich gemeldet habe, das vergoldete Kuppeldach zu entfernen, ist nicht zutreffend.“

Darmstadt. Mehrere hundert Auswanderer trafen am Donnerstagabend 112 Uhr auf der Durchreise aus der Schweiz hier ein und wurden von der Verpflegungsstelle des roten Kreuzes gespeist. Das Großherzogliche Paar war hier erschienen und zog viele von ihnen, insbesondere auch die Frauen, ins Gespräch. Der Großherzog verteilte Blumen, Postkarten und sonstige Liebesgaben. Einer der Auswanderer brachte ein Hoch auf das kaiserliche Paar aus, worauf der Großherzog in kurzen Worten dankte und den Zurückgehenden in der Heimat Ruhe und Erholung wünschte. Um 1 Uhr nachts verließen die Herrschaften die Räume.

F.O. Weusheim, 10. Febr. Bei der gestrigen Holzversteigerung in den hiesigen Wäldungen waren zahlreiche Steigerer erschienen. Es kam der Raymmerer Buchenholzholz durchschnittlich auf 40 Mark.

F.O. Oberstadt, 10. Febr. Bei dem Schumachermeister Maul in Ober-Beerbach wurde eingebrochen und aus dem Keller eine größere Menge in Lack bedecktes Glas, darunter mehrere Schinten, gestohlen. Als Täter wurden die Weibskinder Johannes Maul und der Fabrikarbeiter Georg Gah aus Nieder-Beerbach in Untersuchungshaft genommen. Der auf Urlaub befindliche Pionier Karl Dieter, der mit beteiligt sein soll, hat sich der Festnahme durch die Wache entzogen.

F.O. Weusheim, 10. Febr. Gestern Nachmittag fiel ein dreijähriger Junge in den angefrorenen Reutrobenbach. Der Sohn des Schlossermeisters Josef Deppert rettete das bereits bewußtlose Kind.

Aus Rheinheim.

Worms, 10. Febr. Geh. Kommerzienrat Ezz. Febr. Cornelia Hest zu Herrnsheim, Reichstagsabgeordnete für Worms-Heppenheim, vollendete heute unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung in voller Frische sein 76. Lebensjahr. Freiherzogl. zu Herrnsheim gehört seit dem Jahre 1874 dem Reichstage und dem hiesigen Landtage an.

F.O. Obenheim, 10. Febr. Gestern beging der hiesige Gemeindevorsteher Herr sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist Vorsitzender des Verbandes der Gemeindevorsteher der Provinz Rheinheffen, Rechnungspräsident im Lutzgau Rheinheffen und Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde.

Aus Hesse-Kassel.

F.O. Dohme, 10. Febr. Bei der gestrigen Holzversteigerung in den hiesigen Wäldungen liegen die Holzpreise sehr. Die Versteigerung ergab einen Erlös von 19.471 Mark. Für Buchenholzholz wurden pro Klafter 145 Mark, für Knüppelholz 115 Mark gelöst. Die vorjährigen Holzdurchschnittspreise betrugen für ersteres 60–65 Mark, für letzteres 50 Mark.

Richtliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Mittwoch, 13. Februar, abends 8½ Uhr: Kriegerabend, Herr Pfarrer Kitter.

Arbeitsmarktanzeiger des Kreisarbeitsamtes u. d. Hilfsdienstamtes des Kreises.

Offene Stellen:

1 Kuchensammler, 6 Schreiner, 1 Schweinefütterer, 2 Verwalter, 2 Knechte, 1 Milchfahrer, 1 Lagerknecht, 9 Dienstmädchen, 75 Feldmädchen, 13 Hausmädchen, 1 Köchin für großen Betrieb, 2 Haushälterinnen, 1 Verkäuferin, 2 Lehrlinge, 2000000, 4–5 Stunden täglich.

Stellenangebote:

Mehrere Familien und einige Knechte, 3 Frauen für Küche, 1 Köchin, 5 Bürohilfen, 3 Frauen für Hausarbeiten oder dergleichen, 1 Haushälterin für kleinen Haushalt.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirechel, Friedberg; für den Angelegenheit: H. Gerner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ H. G. Friedberg i. L.

gesucht. =====